

II. Der Orden machet aus Grossen und Kleinen lauter Brüder: er bringet selbige einander nahe, ohne ihre Güter und Rang zu vermischen: Worin er die Klippe zu vermeiden gewußt, woran einige Christen der letztern Zeiten gerathen, welche eine Gemeinschaft der Güter unter allen Menschen, oder wenigstens unter den Anhängern ihrer Lehre, zu errichten gesucht: welches durchaus nicht möglich ist, wenn ihre Gesellschaft zahlreich werden sollte. Allhier lästet sich der Grosse dergestalt herunter, daß er des Kleinen Bruder wird und ihn öffentlich mit diesem Titul beehret, daß er ihm hilft und ihn in allen billigen und mit den Regeln der Liebe einstimmigen Fällen unterstützt. Wenn aber der Grosse sich dergestalt bis zu dem Geringsten erniedriget, so lernet dieser gar bald, niemahls hochmüthig zu werden, noch einer ihm so rühmlichen Brüderschaft, und welche ihn wegen der Mittelmaßigkeit seines Standes aufrichten kan, zu misbrauchen, noch dasjenige aus der Acht zu lassen, was er dem schuldig ist, der ihn an Stande, Gebuhr und Mitteln übertrifft. Er beweiset in billigen und vernünftigen Diensten, so der Grosse von ihm begehret, so viel mehr Eifer und Treue, weil er weiß, daß er für einen Bruder, und für einen erkännlichen Bruder, sich bemühet. Endlich sind Grosse und Kleine allesamt unter einander verbunden, jeder nach seinen Umständen, zu dem gemeinen Besten das Ihrige beizutragen; Und was noch mehr ist, so siehet man gar selten diese Pflicht hindangesezet.

III. Alle diejenigen berühmten Orden, welche von grossen Prinzen errichtet worden, gehören nur